

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 20. Mai 1905.

№ 58.

Zur Generalversammlung.

Zu der in Kürze abzuhaltenden Generalversammlung sind Anträge verschiedener Art in der Unterstützungsfrage unserer Invaliden vorgelegen, die auch eine gewisse Gerechtigkeit mit sich führen, denn es ist nicht nur für die Reisenden Sorge zu tragen, nein, es muß auch für die Invaliden etwas geschehen, mehr geschehen als bisher, damit nicht der Gedanke der Zurücksetzung hervortritt.

Es soll aber infolge dessen durchaus nicht gesagt sein, daß sämtliche Anträge unbedingt annehmbar sind, sondern es muß geprüft werden, was akzeptabel ist und welcher Weise etwas Brauchbares geschaffen werden kann, um den Invaliden resp. älteren Kollegen am ehesten den Genuß der Invalidenrente zugänglich zu machen.

Bei Agitationen und Werbegängen für den Verband sind des öftern Schlagworte zu hören wie: „Der Verband steht hinter euch!“ — Nun ja! Müge er in Wirklichkeit voll und ganz auch hinter denjenigen älteren Kollegen stehen, die nach einer mindestens 20 bis 25jährigen Mitgliedschaft durch Alter oder Altersschwäche dem Berufe nicht mehr so Folge leisten können, als sie in früheren Jahren es imstande waren. Diese zwar noch nicht im Sinne des Gesetzes Invaliden, aber doch ihres Alters wegen veranlaßt, jüngeren Kollegen Platz machen zu müssen, bedürfen auch von uns eine Berücksichtigung.

Die in einer solchen mißlichen Lage sich befindenden Kollegen, welche durch langjährige geschäftliche Tätigkeit in familiärer Beziehung an den Ort gebunden, ihres hohen Alters wegen anderswo aber kein Plazement finden, oder andererseits durch körperliche Schwäche verhindert sind, volle tarifliche Entlohnung zu erzielen; untarifmäßige Konditionen nicht annehmen können, dürfen doch nicht von uns verlassen dastehen; sie sollen im Sinne des oben angeführten Schlagwortes Berücksichtigung finden und nicht nach dem Genuße der 40 Wochen Unterstützung von uns verlassen sein.

Auch treten manchmal Situationen plötzlicher Entlassungen ein, wovon Kollegen, die 25 bis 30 Jahre bei einer Firma ihre Kräfte dem Geschäft opferten, betroffen werden, die ebenfalls nach dem Genuße der ihnen zustehenden Unterstützung — weder invalid noch arbeitsfähig — von uns nicht verlassen werden dürfen.

Hier muß eine Ueberbrückung von einem zum andern Stadium herbeigeführt werden, und dazu bietet vielleicht der Antrag Eisenach-Gotha den besten Anlaß. Der Antrag lautet:

„Die Generalversammlung wolle beschließen, daß zur Invalidenunterstützung berechnete Mitglieder, welche nach dem 50. Lebensjahre — oder nach einem dem entsprechenden vorgeschrittenen Alter — konditionslos werden und eine anderweitige Kondition wegen verminderter Leistungsfähigkeit oder dergl. nicht erhalten, auf eignen Antrag in den Bezug der Invalidenrente treten können.“

Dieser Antrag hat auch weiter beachtliche Berechtigung, indem wir uns am besten doch nur durch die Selbsthilfe schützen, denn von anderen Unterstützungskassen haben wir wenig zu hoffen, und dürfte dies somit auch als Beweis des vorhandenen Bedürfnisses gelten.

Auch der „Corr.“ konstatierte betr. der Reichsinvalidenversicherung in Nr. 46, daß im Jahre 1904 12749 Invalidenrenten weniger bewilligt wurden als im Jahre 1903, während doch sonst die Zahl der Invalidenrentner von Jahr zu Jahr gestiegen ist.

Und weiter muß die Opferwilligkeit, die wir als Buchdrucker anderen Gewerkschaften bei Streiks usw. gegenüber beweisen, auch in erster Linie unseren eignen hilfsbedürftigen Kollegen, die von ihrer Handarbeit sich keine Glücksgüter erwerben konnten, zugute kommen, und der Verband wird nicht gleich in allen Fügen trachten, wie mit anderen Worten in Nr. 44 des „Corr.“ zu lesen war, wenn obiger Unterstützungsantrag nicht — den anderen Anträgen gleich — von vornherein ad acta gelegt wird.

Die Vertreter zur Generalversammlung werden deshalb ermahnt, auch den älteren Kollegen, deren Lebensabend so wie so kein rosengebetter ist, von Dresden aus einen Sonnenstrahl genießen zu lassen.

Zur Versammlungspolemik!

Die Klagen über schlechten Besuch der Versammlungen sind wohl so alt wie die Gewerkschaftsbewegung selbst und nur große Aktionen sind imstande, eine prozentual beträchtliche Anzahl Mitglieder anzulocken. Ja, anzulocken, denn die Neugierde ist es meist, welche viele Kollegen dazu treibt, bei irgend einer Madaverversammlung „auch mit dabei“ gewesen zu sein — dann aber ruhen alle Wälder. Gutenbergs Jünger lassen sich's lieber bei Muttern hinterm Ofen gut sein resp. verwalten das „mühevollste Amt“ des Präses „ihres“ Pfeifen- oder Korkenklubs, als daß sie sich in Buchdruckerversammlungen über ihre eignen Interessen zu orientieren suchen.

Gründe, die das Fehlen der Kollegen in den Versammlungen „entschuldigen“ sollen, sind ja bereits genügend gebracht worden, wenn aber Kollege Dltmann schreibt, daß Wege zur Hebung des Uebelstandes sich wohl schwerlich finden lassen, so ist dies eine Negation der fortschreitenden Arbeiterbewegung in höchster Potenz.

Den Kollegen mangelt es meist an gewerkschaftlicher Erziehung. Wenn man Tag für Tag hört, wie in den Buden Themen blödesten Art „diskutiert“ werden, fühlt man sich oft wie unter überfatten Bourgeois, nicht aber wie unter Buchdruckerjungen, denen die Kunst — nota bene, wenn sie eine haben — das blanke Minimum in den Schoß wirft.

Solange noch von Kollegen auf eine Tagespresse abonniert wird, die von Streikbrecheranzeigen und Klatschgeschichten wimmelt, und wo in ungezügelter Leitartikeln verucht wird, der Arbeiterbewegung Knüppel zwischen die Beine zu werfen, sollte man sich nicht wundern, wenn das Schicksal der Prinzessin Montignoso mehr Interesse erregt, als etwa die event. gesetzliche Einführung betreffs Innehaltung der tariflichen Lehrlingskassa im Buchdruckgewerbe.

Hier haben die Kollegen, denen der Verband mehr ist als eine gut fundierte Versicherungsgesellschaft, die Pflicht, unter ihren Arbeitskollegen ausfindend zu wirken, ihnen in sachlicher Weise klar zu machen, was sie in erster Linie sich selbst schuldig sind. Diese Kleinagitation, dieses Einwirken auf den einzelnen verspricht den besten Erfolg zur Erlangung einer aufgeklärten Kollegenchaft zum Besten der Arbeiterbewegung im allgemeinen und unsers Verbandes im besondern sowie last not least — zur Erreichung eines bessern Versammlungsbefuches.

Hamburg. H. Förster.

Zum Versammlungsbefuche.

Mit einem Eifer, der einer bessern Sache würdig wäre, ist Kollege K. J. Karlsruher in den Nummern 43 und 52 befreit, der Gesamtkollegenchaft ein Zerrbild über hiesige Versammlungsverhältnisse zu bieten, das unsern schärfsten Widerspruch herausfordert.

Die Art und Weise, wie dieser Kollege — ein notorischer Versammlungsschwänzer, der kaum 10 Proz. hiesiger Kollegen bekannt ist — sich erlaubt, über die hiesige Mitgliedschaft herzufallen, macht es uns zur Pflicht, daß wir ihn, der nach außen hin den Anschein zu erwecken sucht, als wäre er allein der Hüter und Befechter reiner Gewerkschaftsprinzipien, nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis etwas näher beleuchten.

Es ist eine dreiste Verdächtigung, wenn K. J. die Behauptung aufstellt, daß in Mitgliederversammlungen Parteilichkeit getrieben werde. Wenn vor acht Jahren einmal 20 Mk. als Beihilfe zur Uebersiedelung eines Parteitorgans (nach hier) bewilligt wurden, so waren für diese Handlungsweise triftige Gründe vorhanden. Warum hat K. J. denn damals nicht Front gemacht in der betreffenden Versammlung?

Was nun den seitens des Kollegen K. J. festgenagelten Anspruch unsers Vorstehenden anbelangt, „daß es besser wäre, wenn derartige Kollegen zu Hause blieben, die jahraus jahrein die Versammlungen schwänzen und nur dann erscheinen, wenn es sich um Gebausgaben handelt“ (es stand damals der Beitrag zum Gewerkschaftskartell zur Debatte), so werden die Kollegen im Lande diesen „Lapsus“ des Vorstehenden wohl begreifen. Hat doch nur die Angst, „die Sozialdemokratie werde das Gekoch verschlingen“, den Kollegen in die Versammlung getrieben.

Weil nun mehrere Redner diese Gebausgabe befristeten, kommt K. J. zu dem Ausspruch: parteipolitisch, präsenhaft, schwunfziger Quatsch.

Wie es überhaupt beim Kollegen K. J. um's logische Denken steht, zeigt der letzte Absatz seines Artikels in Nr. 52, worin er mit Kollegen G.-Wittenberg übereinstimmt, der die Ansicht vertritt, daß parteipolitische Gespräche sich nicht immer verhindern lassen, gleichzeitige aber dies den Anfang vom Ende des Verbandes nennt!

Man sollte nun glauben, daß der Artikelfschreiber in Hinsicht auf Hochhaltung der selbstverständlichen Gewerkschaftsprinzipien ein „ganzer Mann“ und bestrebt sei, wenigstens in der Druckerlei, in der er konditioniert, auf die peinlichste Innehaltung der tariflichen Bestimmungen dringe. Weit gefehlt! Im Gegenteil! Erst kürzlich mußte er sich — trotz seiner „langjährigen Erfahrung“ — vom Vorstehenden in einer Brudererversammlung belehren lassen, daß unsere Arbeitszeit eine neunmündige ist, die wir willkürlich auszu dehnen, um als berechnender Seher mehr herauszuschlagen, er nicht berechtigt ist.

So sieht K. J. in Wirklichkeit aus, und wir können uns der Ansicht nicht verschließen, daß die ganze Attade von dem Artikelfschreiber nur eingeleitet worden ist, um zwar nicht als Jupiter tonans bei einer gewissen Partei, wohl aber als Persona gratissima bei einer gewissen Junianz zu gelten.

Kollege K. J.! Die letzte Mitgliederversammlung war am 13. Mai! Warum kamen Sie nicht? Bitte, wenn Sie wieder Monita haben, kommen Sie in die Versammlung, an der nötigen Aufklärung unsererseits soll es nicht fehlen; im „Corr.“ wollen wir einander nicht wieder begegnen!

Der Gesamtvorstand des Ortsvereins Karlsruhe.

Hilfsarbeiterarbeit.

Mancher Kollege wird beim Lesen der Ueberschrift gespannt sein und vielleicht ausrufen: Ja, was kümmert uns denn das? Diese Zeilen sollen sich nun nicht damit beschäftigen, welche Arbeiten Hilfsarbeiter im allgemeinen zu tun bekommen, sondern es soll die Frage erörtert werden: Welche Arbeiten kommen in unserm Verufe den Hilfsarbeitern zu und inwieweit können Hilfsarbeiter zu Arbeiten herangezogen werden, ohne daß das berufliche Interesse der Kollegen darunter leidet? Diese Frage will Einsenker durch zwei Fälle illustrieren, in denen einerseits gezeigt werden soll, daß mitunter von Kollegen Arbeiten verlangt werden, die von Hilfsarbeitern zu verrichten sind, andererseits aber, daß Hilfsarbeiter zu Arbeiten herangezogen werden, die ihrem ganzen Wesen nach berufliche sind, die Hilfsarbeiter also Gelegenheit finden, sich in einem Berufe auszubilden und den Kollegen ins Handwerk zu puschen.

Vor einigen Jahren wurde von den Zeitungskollegen eines hiesigen Betriebes verlangt, daß sie die geschlossenen Formen aus dem Kellerraum in den eine Treppe gelegenen Sepersaal bringen und den Satz dort auflegen sollten. Angeblich hatten die Hilfsarbeiter keine Zeit und der Fahrstuhl stellte während der Mittagszeit (trotzdem einige Kollegen do jour hatten und die Formen wegen des Abgelegeses brauchten) nicht laufen. Nach Meinung der Seher war die verlangte Tätigkeit aber die eines Hilfsarbeiters und daher hielten sie sich dazu nicht für verpflichtet. Eine Intervention beim Tarifante, um einem drohenden Konflikt vorzubeugen, hatte zunächst kein Ergebnis. Das Tarifamt zeigte den guten Willen, die Gelegenheit gültig beizulegen, konnte jedoch nichts weiter tun, da es sich um keine Tariffrage handelte. Erst später gelang es dem Personale, die Firma zu bewegen, von ihrem Verlangen abzugehen, den Fahrstuhl auch während der Mittagszeit in Betrieb zu halten und die Hilfsarbeiter anzuweisen, die Formen aufzulegen.

Nun der andre Fall. Unser Ortsvereinsversammlung hatte sich wiederholt damit zu beschäftigen, daß in einer andern hiesigen Druckerlei von dem Hilfsarbeiter Arbeiten verrichtet werden, die eigentlich den Stereotypen zu kommen. Der betreffende Hilfsarbeiter giebt die Platten, und auf Vorhalt in der Versammlung erklärte der Stereotypen, daß das Gießen Hilfsarbeiterarbeit sei. Aber der Stereotypenkollege mußte auch zugucken, daß der

Hilfsarbeiter während seiner (des Stereotypers) mehrtägiger Abwesenheit Matern geschlagen, also vollständig die Funktionen eines Stereotypers verrichtet habe, nur gefehrt will er es ihm nicht haben; der betreffende Arbeiter habe es von selbst gelernt. Meiner Meinung nach geht es doch nicht an, wenn Hilfsarbeiter derart in die Geheimnisse des Gewerbes eingeweiht werden, daß sie schließlich jederzeit einen gelernten Arbeiter ersetzen können. Es wäre wünschenswert, wenn sich Stereotyperkollegen hierzu äußern möchten, damit Klarheit hierüber geschaffen wird. Vielleicht ließe sich auch in Tarife festlegen, welche Arbeiten von Hilfsarbeitern nicht verrichtet werden dürfen, wie bezüglich der Maschinenseker doch auch schon bestimmt ist, daß nur ordnungsmäßig angeleitete Setzer an den Maschinen beschäftigt werden dürfen.

Brandenburg a. S.

S.

Aus dem Auslande.

Elfaß-Lothringen. Anschließend an den in Nr. 52 des „Corr.“ enthaltenen Bericht über die in Strassburg abgehaltene Generalversammlung gehen wir hier näher auf den Jahres- und Rechenschaftsbericht pro 1904 ein und können zunächst konstatieren, daß 41 722,19 Mk. eingenommen und 31 631,95 Mk. ausgegeben wurden, also mit einem Vermögensüberschusse von 10 090,24 Mk. und insgesamt mit einem Kasseebestande von 126 584,93 Mk. Ende 1904 gerechnet werden konnte. Von den einzelnen Ausgabenposten seien hier angeführt: Reiseunterstützung 202,25 Mk., Arbeitslosenunterstützung 2653 Mk., Maßregelungsunterstützung 1010 Mk., sonstige Unterstützung 240,50 Mk., Abreisegeld 130 Mk., Umzugskosten 225,56 Mk., Krankengeld 14 858,10 Mk., Zwalidenunterstützung 40 Mk., Markt, Sterbegeld 950 Mk., weiter für „Corr.“-Abonnement 1 043,08 Mk., an das Internationale Sekretariat 69,02 Mk., Generalversammlung und Vorstandsführung 643,21 Mk., Druckkosten 9 939,89 Mk., Remunerationen 13 166,64 Mk., Agitation 104,90 Mk., Verwaltung 290,96 Mk.

Die Mitgliederzahl betrug Anfang 1904 842, am Ende des Jahres 875; es waren 154 Mitglieder 4770 Tage arbeitslos und 467 Mitglieder 10894 Tage krank. Die drei Hauptstellen der Reichslande wurden im vorigen Jahre von 591 Reisenden besucht, unter denen sich 434 Angehörige des deutschen Buchdruckerverbandes befanden.

Die Berichte des Zentralvorstandes sowie der Bezirksvorstände lassen wohl eine Reihe Fortschritte auf gewerkschaftlichem Gebiete erkennen, dieselben verschweigen aber durchaus nicht die Schwierigkeiten, welche einige Firmen und besonders die Provinzdruckereien der einseitigen Agitation entgegenstellen. Hier ist es die Lehrlingszahl, dort die Dauer der Arbeitszeit und an einem anderen Orte wieder der niedere Lohn, welche zu Klagen Anlaß gaben und immer wieder werden trotz wiederholter Mißerfolge Versuche unternommen, den schwer zugänglichen Unternehmern doch einige Konzessionen abzurufen, ja der Strassburger Bezirksvorstand versteigt sich aus taktischen Rücksichten zu der Mahnung an die jüngeren Verbandsmitglieder, „die Gelegenheit einer günstigen Provisionskondition nicht leichtsinnig zu verfehlen“, um schließlich mit einem Stamme brauchbarer Kollegen das gesteckte Ziel erreichen zu können.

Im Vordergrund des Interesses steht aber ein etwaiges Aufgehen im Verbands der Deutschen Buchdrucker bzw. eine Uebertragung der Tarifgemeinschaft auf elfaß-lothringisches Gebiet. Der Elfaß-Lothringische Buchdruckerberufverein ist mit dem Deutschen Buchdruckerberufverein zwecks Anschlusses in Unterhandlung getreten und von den sich ergebenden Resultaten werden auch die Maßnahmen der Gehilfen diktiert sein. Ein ausführliches Exposé des Zentralvorstandes der elfaß-lothringischen Buchdrucker behandelt diese Frage eingehend, sührt die Vor- und Nachteile einer Verschmelzung mit dem B. d. D. B. vor Augen, zeigt die finanziellen Differenzen der beiderseitigen Tarife und ruft den Kollegen zwischen Rhein und Vogesen schließlich zu: „Prüfet und entscheidet!“

Es ist gut, daß man sich in den Kollegenkreisen mit dieser brennenden Frage jetzt schon und lebhaft beschäftigt, denn dies kann den Gang der Entwicklung nur erleichtern; ob dann endlich dabei alle Wünsche und Forderungen der Parteien Realisierung finden, hängt ganz von den Verhältnissen ab, die sich noch allezeit sehr eigenwillig und stark erwiesen haben.

Deutsche Schweiz. Ein vom Zentralkomitee des Typographenbundes eingeleiteter Protest gegen eine in Genf vollzogene Aufnahme eines Einzelers als Maschinenmeister wurde vom Vorstande des romanischen Verbandes als unbegründet zurückgewiesen; nach der Reduktion des letztern verstohe diese Ausnahme weder gegen das Lehrlingsregulativ noch gegen den Gegenseitigkeitsvertrag. Da keine Verständigung eintrat, vielmehr ein langwieriger und resultatloser Briefwechsel einsetzte, schlug das Internationale Sekretariat als Schlichtungsinstanz ein Schiedsgericht vor, dem derzeit in Bern wohnende Sekretär des französischen Verbands, Kollege Keiser, als Obmann vorstehen sollte. Am 7. Mai ist nun dieses Schiedsgericht zusammengetreten; der Spruch dieser Jury ist noch nicht bekannt gegeben, doch soll ein Einigungsantrag gemacht und akzeptiert worden sein, welcher die Parteien befriedigt und nun hat als letzte Instanz die Zentralstelle in Sachen des Lehrlingsregulativs noch darüber zu befinden.

Namantische Schweiz. Die Buch- und Steindruckerei von Wilczek in Freiburg ist für Verbandsler geschlossen.

Frankreich. Die Nähe der Generalversammlung unserer französischen Kollegen, voraussichtlich vom 5. bis

zum 10. Juni dauernd, zeitigt verschiedene Artikel im Vereinsorgane — tout comme chez nous. August Keiser bespricht unter anderem die einzelnen Punkte der Tagesordnung, er meint, daß eine Pause von fünf Jahren zwischen den Kongressen zu lang sei und schlägt vor, künftig einen solchen aller drei Jahre abzuhalten. Zu dem Punkte „Einheitsstarif“ bemerkt Keiser, daß die französischen Prinzipale das Beispiel ihrer deutschen Kollegen nachahmen sollten. „... Diese haben bemerkenswerte Resultate erzielt: die Arbeiter haben greifbare Verbesserungen dabei gefunden, und die Prinzipale sind äußerst zufrieden damit...“ Der Prinzipal Cler in Guéret, Drucker und Besitzer des „Courrir de la Creuse“, setzte sich zur Ruhe, nachdem er vorher seinen Arbeitern Gehalt und Zeitung vermachte hatte. Diese bildeten sofort eine Arbeitergenossenschaft, um das Unternehmen fortzusetzen.

Der Eintritt des Kollegen Valentin in den Gemeinderat zu Montpellier zeitigte unlängst zwei erfreuliche Beschlüsse dieser Körperschaft. Erstlich wurde bestimmt, daß alle kommunalen Druckereien nach dem Syndikatsstarif bezahlt werden müßten; dann wurde ein Antrag angenommen, wonach die Mater und die Buchdrucker in Hinsicht ihres der Gesundheit schädigenden Gewerbes (Blutvergiftung) im Gemeindebede zweimal monatlich ein Schwefelbad umsonst nehmen dürfen.

In den ersten Tagen des Juli findet in Rouen der Kongress der französischen Prinzipalsvereinigung statt. Die ehemals Rue Virginie genannte Straße in Paris heißt seit einiger Zeit: Rue Gutenberg.

Die Dyalotype, eine neue Setzmaschine, spukt in den französischen Fachblättern. In einem bis zwei Monaten tritt ihr Erscheinen Pinel damit vor die Öffentlichkeit. Nach dem „Courrir du Livre“ erlaubt die Maschine sowohl Einzelbuchstaben zu setzen (stündlich 8—10 000), als auch Zeilen zu setzen. Abwarten!

Die neuen Vorschläge zur Reform der postalischen Tagen mißfallen den Buchdruckern, da das Porto für Druckereien unter Kreuzband erhöht wird. Auch die Gehilfen werden aufgefordert, sich der Agitation gegen diese Maßnahmen anzuschließen.

Der Abgeordnete Michel (für das Departement der Rhône-und-Loire) hat hinsichtlich der Ueberwachung der Lehrlinge folgenden Vorschlag eingebracht: „Die gemischten Gewerkschaftskommissionen, zur Hälfte aus Arbeitgeber, zur Hälfte aus Arbeitnehmern zusammengesetzt, die mit der Ueberwachung der professionellen Ausbildung der Lehrlinge betraut sind, haben das Recht, vor Gericht zu erscheinen, um den Beweis zu liefern von dem Schaden, der der ganzen Gewerkschaft oder einzelnen Mitgliedern durch Schmutzkonkurrenz, herrührend von schlechter Ausbildung der Lehrlinge, erwächst.“ Die Kammer überwies den Vorschlag an die Arbeitskommission.

Besser spät als niemals! mag Keiser gedacht haben, als er seinen Bericht über die im November vergangenen Jahres abgehaltene Generalversammlung des italienischen Buchdruckerverbandes in der „Typographie française“ vom 16. April veröffentlichte. Platzmangel des nur zweimal monatlich erscheinenden Organes und Arbeitsüberbürdung des Verfassers mögen als triftige Entschuldigungsgründe gelten. Unsere Leser interessieren vielleicht zu erfahren, daß als fremde Gäste außer Keiser noch der internationale Sekretär Peter Staunier und der Vorsitzende der Buchdrucker der romanischen Schweiz, Arnold, anwesend waren. Wegen fünfzig Delegierte und eine Dame (für die Einlegerinnen und Prospektverleiherinnen) vertreten die organisierten italienischen Buchdrucker. Die Tagesordnung behandelte wenig erfreuliche Punkte: die Verschwendung der Vereinsgelder durch die ehemaligen Kassierer und Schriftführer, den verlorenen Streik in Rom. Die Schaffung von Regionalkomitees bezugs Propaganda für und Verteidigung des Tarifes wird einer Urabstimmung unterbreitet. Die Dezentralisation hat noch viele Anhänger. So erklärt Keiser soeben, daß die Mitgliedschaften Sitzitens sich von allgemeinen Verbänden getrennt haben; hier sind Wochenlöhne von 12 Fr. noch üblich! Der Verband darf sich keiner politischen Organisation angliedern, sein Sitz ist nach Mailand verlegt worden. Die Verhandlungen dauerten fünf Tage. (Siehe auch „Corr.“ Nr. 147 von 1904.)

Belgien. Die am ersten Osterfesttage in Lüttich eröffnete Internationale Ausstellung zeigt das belgische Buchgewerbe — nach einem Berichte Ferdinand Larciers im „Bulletin de la Chambre syndicale des Imprimeurs Typographes“ — im vollen Glanze und hebt sich vortheilhaft von den meisten übrigen Gruppen ab, die noch nicht fertig sind. Gegen siebzig Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder, Buchhändler, Maschinenfabriken usw. haben sich zu einer Kollektivausstellung zusammengetan, die des Belüchtes wert ist. Larcier prophezeit für Belgien eine gleiche Stellung in der Zukunft wie sie heute Leipzig im Buchgewerbe einnimmt. — Die Anhänger eines in Brüssel zu errichtenden Buchgewerbehauses sind rüstig am Werke und haben verschiedene Versammlungen abgehalten, woran Vertreter von Buchhändler- und Buchdruckervereinigungen, die Präsidenten von Arbeiterverbänden, Lehrer an Fachschulen usw. teilnahmen. Ein daraus zusammengesetztes Komitee geht unverzüglich an die Arbeit. — Die „Annales de l'Imprimerie“ bringen in ihrer letzten Nummer die Kritiken der Arbeiten des vom Brüsseler Typographischen Studienklub ausgeschriebenen Wettbewerbes, der den deutschen Kollegen so viel Ehre brachte. — Die Verfügung des bayerischen Ministers v. Podewils wird den belgischen Behörden zur Nachahmung empfohlen.

Dänemark. Die Buchdrucker in Kopenhagen sind in folgenden Vereinen organisiert: „Typographischer Verein“ (nur Setzer), „Typographischer Druckerverein“, „Verein weiblicher Druckerarbeiten“ und merkwürdigerweise noch in einem zweiten „Neuen Typographischen Vereine“ (ebenfalls nur Setzer). Letzterer zählte sich vor vielen Jahren von erkranktem Vereine infolge von Zwistigkeiten ab; seine Mitgliederzahl ist gering. Jeder der genannten Vereine hat eine Verwaltung, Statut und Kassen, alle zusammen sind sie jedoch dem „Dansk-Typograf-Forbund“ angegliedert. Der Vorstand des dänischen Verbandes hat nun für seine demnächst abzuhaltende Generalversammlung den Antrag auf die Tagesordnung gestellt: Der „Neue Typographische Verein“ geht zur Kopenhagener Setzerabteilung über. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung lautet: „Kündigung des Provinztarifses und Aufstellung der Hauptforderungen für Kopenhagen und die Provinzen zu der bevorstehenden Tarifrevision“. Kopenhagen und die dänischen Provinzen haben je ihren eignen Tarif. — Die typographische Abteilung der Fachschule für Buchhandwerk in Kopenhagen hatte im vorigen Sommer auf der internationalen Ausstellung von Arbeiten typographischer Fachschulen in Mailand für ihre ausgestellten Schülerarbeiten die silberne Medaille und ein Diplom erhalten. Ein französisches Fachblatt bezeichnete die Kopenhagener Schule als eine der besten die vertreten waren. Die große kommunale Schule für Buchhandwerk in Paris, Ecole Municipale Estienne, hat sich in letzter Zeit mit der Kopenhagener Schule in Verbindung gesetzt, um eine Auswechslung von Schülerarbeiten zu erflehen.

Island. Im Jahre 1897 wurde auf Island der erste Fachverein gegründet, und zwar von Buchdruckern in Reykjavik. Wie in allen anderen Gewerben heute noch, ging es auch damals bei den Buchdruckern noch sehr patriarchalisch zu, und es hat lange Zeit gedauert, bis die isländischen Prinzipale selbst die geringsten und selbstverständlichen Forderungen der Gehilfen erfüllt haben. So mußte im vorigen Sommer erst gestreikt werden, ehe die Prinzipale sich entschlossen, ein Einkommen zu unterschreiben, das die Arbeitszeit auf zehn Stunden festsetzt und Normen betreffs Lehrlingsentlohnungen enthält. Im Verlaufe des Streiks gründeten eine Anzahl Gehilfen eine eigene Druckerei. Reykjavik hat bei 8000 Einwohnern fünf politische Blätter und noch eine ganze Anzahl kleinerer Zeitchriften. Gehilfen gibt es etwa 30, die sich auf sechs Druckereien verteilen. Auch in verschiedenen Küstenstädten existieren Buchdruckereien mit Blattverlag, jedoch von ganz unimportantem Umfange.

Schweden. Nun hat auch das Landessekretariat in einer Verammlung von Vertretern sämtlicher Fachverbände Schwedens Stellung genommen zu den Anträgen im Reichstage, die es auf die schwedische Gewerkschaftsbewegung abgesehen haben. Während die berechtigten Anträge nur aus Abgeordnetenkreisen hervorgegangen waren, hat jetzt auch die Regierung eine königliche Proposition eingebracht, die in Arbeiterkreisen einen Sturm von Entrüstung hervorgerufen hat und den Anhängern des Generalstreiks von neuem Wind in die Segel gibt. Der Regierungsantrag stellt nicht nur Beamte an staatlichen Eisenbahnen, Wasserwerken, Kanals- und Schleusenanlagen usw. usw., die ihre Arbeit zu unrechter Zeit verlassen, unter Strafe, sondern droht auch Arbeitern bei privaten Unternehmungen mit Geld- und Gefängnisstrafen, wenn sie durch vorzeitiges Verlassen der Arbeit oder etwaiges Unterlassen einer Arbeit Menschenleben in Gefahr bringen oder dadurch grober Schaden an fremdem Eigentum entsteht. Eine unbegrenzte Verbotsfrist der Bestimmungen ist durch die Fassung derselben selbstverständlich gesichert. Gutes Verständnis für die Bedürfnisse ihrer Gehilfen zeigen die Stockholmer Prinzipale. „Svensk Typograf-Tidning“ veröffentlicht eine Liste der ihr bis jetzt bekannten Druckereien, welche ihrem Personale Ferien gewähren. Obenan steht „Aftonbladet“ mit drei Wochen und 90 Kronen Entschädigung, die meisten Druckereien gewähren vierzehn Tage mit vollem Lohne ohne jede Karenzzeitbestimmung. Nur wenige sind mit einer Woche aufgestellt.

Norwegen. Wie bereits mitgeteilt, feierte man in Norwegen am 1. April das zwanzigjährige Bestehen des norwegischen Verbandes „Norsk centralforening for bogtrykkerne“. Bis zum Jahre 1885 hatte man in einzelnen Städten wohl Meißelassen, auch standen die Kassen von Kristiania und Bergen in Gegenwartigkeit, jedoch erst im Jahre 1885 kam der heutige Verband zustande. Große Verdienste um dessen Gründung erwarb sich der Leipziger Kollege J. P. Schulze. Er besuchte auch die ersten zwölf Jahre den Posten des ersten Vorsitzenden, desgleichen in den Jahren 1892 bis 1894. Schulze ist 1886 in Leipzig geboren und kam bereits im Jahre 1875 nach Kristiania. „Typografiske Meddelelser“ bringen sein Porträt an der Spitze des Blattes zusammen mit den übrigen Vorstandsmitgliedern von 1885.

Vom 1. Juli d. J. ab werden die norwegischen Buchdrucker voraussichtlich wieder der sachlichen Landesorganisation der Arbeiter angehören. Einen weitem Schritt vorwärts bezeichnet die Erstreckung eines Landestarifses, da bis jetzt jede Stadt ihren eignen Tarif hat. Im norwegischen Buchdruckergewerbe gibt es nach einer vor kurzem aufgenommenen Statistik 1100 Gehilfen, von denen 113 außerhalb des Verbandes stehen, sowie 309 Setzerinnen, von denen nur 58 dem Verbands angehören und 232 Lehrlinge, von denen 50 im Verbands sind. Die Gehilfen der Stadt Bergen haben es verstanden, die Setzerinnen von den Druckereien vollständig fernzuhalten, dagegen gibt es einige Städte, wo es mehr Setzerinnen als Setzer gibt.

Rußland. In Nr. 55 konnte unter Rundschau berichtet werden, daß die Petersburger Kollegen einen energischen Vorstoß zur Beseitigung der Sonn- und Feiertagsarbeit unternommen haben, und wenn auch noch kein Ueberblick möglich war, inwieweit diese Aktion wirklich gelungen, so war doch aus der uns zur Verfügung gestellten Mitteilung zu ersehen, daß endlich in die Sonntagsarbeit eine große Brechse gelegt war. Eobem wird uns aber nun eine Nummer des „St. Petersburger Herald“ zugänglich gemacht, worin die Redaktion dieses Blattes mitteilt, daß ein andres großes deutsches Organ, die „St. Petersburger Zeitung“, gegen den Beschluß der Zeitungsherausgeber, welche genannte Forderung ihrer Personale „nicht ohne schwere Bedenken“ akzeptierten, verstoßen habe, sie ist nämlich am 25. April (8. Mai) erschienen. Die Gezer des genannten Blattes, meistens Familienväter, hätten sich zwar nicht gegen die Interessen ihrer Kollegen verständigt, sondern wären wegen der Verweigerung der Sonntagsarbeit sämtlich entlassen worden; die betreffende Nummer wurde eben von Streikbrechern hergestellt. Der „St. Petersburger Herald“ bezeichnet die Handlungsweise der „St. Petersburger Zeitung“ mit Recht als einen Vorstoß gegen Treu und Glauben.

Amerika. Dem Zukunftsstaate par excellence ist — wie so verschiedenes andere — vorbehalten gelieben, seine Arbeiter noch intensiver auszunutzen, deren Kräfte noch schneller zu verbrauchen als die Unternehmer der alten Welt. Das Organ der Backstein-Maurer klagt darüber, daß bei Unternehmervereinigungen wie auch bei einzelnen Unternehmern die Neigung wächst, Arbeiter nach erreichte 35. Lebensjahre einfach von der Arbeit auszuschließen — sie sind zu alt! Sollte diese Methode etwa Nachahmung finden — und böse Beispiele verderben nur gar zu gern gute Sitten —, so steht ja die Zukunft der Industriearbeiter „rosig“ aus. Das genannte Gewerkschaftsorgan plädiert darum auch energisch für ein nationales Pensionsgesetz, um diese Opfer schadlos zu fallen.

Durch Urabstimmung haben die Mitglieder der Deutsch-amerikanischen Typographie entschieden, daß die halbprozentige Extraststeuer für den Achtstundens-Kampffonds der F. Z.-U. aus der allgemeinen Klasse zu decken ist; bis einschließlich März mußten die Mitglieder diese Extraststeuer selbst tragen, doch die an sich schon hohen Beiträge und die Leistungsfähigkeit der Kasse lassen diesen Beschluß erlässlich erscheinen.

Die „Objektivität“ eines Gewerkschaftsredakteurs wird nicht nur in Deutschland angezweifelt, nein, auch jenseits der großen Pflüge hat man Zweifel an einem solchen Psephenischen entdeckt. Der „Sünder“, unser Kollege von der Deutsch-Amerikanischen Buchdruckerzeitung, hatte eine aus St. Louis stammende, für das Bundesorgan aber ungeeignete Korrespondenz, dem Papierfische anvertraut, daß er folgende gefahrnichte Zukunft erwarten: „Werden Sie mein Eingekandt vom 5. November v. J. dieses Jahr noch bringen oder nicht? Da Ihnen die Buchdruckerzeitung“ nicht gehört und auch nicht die Tendenz, so erlaube ich Sie nochmals, mein Schreiben zu veröffentlichen. Unterdrücken läßt sich die Wahrheit nicht, und als echter Sozialist sollten Sie doch selbstredend für Pressefreiheit eintreten, wenn's auch nicht die Freiheit ist, die Sie meinen!“ Diese „freie Sprache“ hat sicher mancherorts gleichgertete Beweise ausgeübt und es ist auch dieser „Zintenkult“ gewiß hingewünscht, wo der Pfeifer wächst; unsere deutschen Kollegen der Vereinigten Staaten haben aber Gnade vor Recht ergehen lassen, und ihren bewährten „Bundes-Müller“ nicht nur auf seinem Posten belassen, sondern demselben auch noch mittels Urabstimmung sein Jahresgehalt um 120 Doll. aufgebessert!

Nach einer Statistik der Internationalen Typographen-Union, welche sich über die Vereinigten Staaten und Kanada erstreckt und aus 637 Zweigvereinen in 630 Städten Beantwortung gefunden hat, ist ersichtlich, daß im vorigen Jahre 390 Hand- und 168 Maschinensekretäre erhöht worden sind, welche Aufbesserungen zwischen 50 Cents und 6 Doll. pro Mann und Woche schwanken. Weiter konnte in 293 Offizinen die Arbeitszeit verkürzt werden. Schmarzschin stehen 7952 in Betrieb, an denen 11527 (92% Proz.) organisierte und 941 unorganisierte Arbeiter bzw. Arbeiterinnen „tippen“. Die Linotype behauptet aber auch „drüben“ noch das Feld, und zwar mit 7193 (91 Proz.) Exemplaren, während sieben weitere Systeme nur durch eine geringe Zahl vertreten, einige sogar noch in ihrem Bestande gegen das Vorjahr zurückgegangen sind.

Neuseeland. Durch den Spruch eines staatlichen Schiedsgerichtes in Wellington ist entschieden worden, daß ein Maschinensekretär für das tarifliche gewisse Geld 7000 empfangen müsse, um als tüchtiger Arbeiter bewertet zu werden. Da aber nach der bisher üblichen Skala des Berechnens bei dieser Leistung pro Woche 86 Mk. herauskämen, die Unternehmer jedoch nur 66 Mk. bei Tages- und 72 Mk. bei Nachtarbeit zahlen wollen, so ist damit eine schwere materielle Schädigung der Gehilfen verbunden. Was die Gehilfenorganisation mit einer hiergegen gefassten Protestresolution auswirkt, bleibt abzuwarten.

Korrespondenzen.

K. Görtig. (Bezirksversammlung.) Den Hauptteil der Verhandlungen nahmen die Berichte der Delegierten vom Gantage und die Berichte aus dem Bezirke in Ansbach. Ueber die Verhandlungen des Gantages geht ja

den Mitgliedern in Kürze der offizielle Bericht zu, und können wir dieshalb auf eine Besprechung der einzelnen Punkte verzichten. Aus den einzelnen Bezirksorten konnte berichtet werden, daß der Tarif immer mehr festen Boden fesse und auch Hoffnung bestehe, daß demselben auch in Zukunft immer mehr Geltung verschafft werde. Einzelne kleinere Abweichungen von denselben am Vororte konnten mit Hilfe des Tarifantes beseitigt werden. Von Seiten des als Gast der Versammlung bewohnden Obmannes der Filiale Friedland in Böhmen wurde Beschwerde darüber geführt, daß es die meisten der in Oesterreich zu reisenden Kollegen unterließen, sich vor Eintritt einer Konvention bei den betreffenden Vertrauensmännern zu melden respektive Erkundigungen einzuziehen. Derartige Verstöße gegen die geltenden Vorschriften verursachen dem Kollegen stets größere Unannehmlichkeiten und sollten daher im eignen Interesse vermieden werden.

b. Bezirk Hanau. (Eingegangen am 17. Mai.) Am 30. April fand in Aschaffenburg die diesjährige zweite Bezirksversammlung statt. Anwesend waren 44 Kollegen aus Hanau, 14 aus Aschaffenburg und 1 aus Groß-Muheim. Auf Einladung des Bezirksvereins Mannheim zu seinem 25jährigen Jubiläum wird eine Deputation dorthin entsandt. Die Abrechnung pro erstes Quartal ergab eine Gesamteinnahme von 2054,20 Mk. und eine Ausgabe von 1932,70 Mk.; dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Zu dem in Heidelberg stattgehabten mittelhessischen Gantage waren drei Delegierte entsandt; den Bericht über denselben erstattete Kollege Rautenberg in sehr ausführlicher Weise. In der hierauf folgenden Diskussion wurde vom Kollegen F. Scheidter noch einiges ergänzt. Vom Kollegen Salomon wurde u. a. ganz besonders die Annahme der sogenannten Militärvorlage einer scharfen Kritik unterzogen. Hierauf sollten die zur Generalversammlung in Dresden gestellten Anträge einer Beratung unterzogen werden. Kollege Scheidter beantragte, zur Tagesordnung überzugehen, da diese Anträge schon auf der Gauversammlung durchberaten worden seien, eine nochmalige Beratung also zwecklos sei; dieses hätte vor dem Gantage gesehen sollen. Es wurde demgemäß beschlossen. An Stelle des jetzigen Schriftführers wurde Kollege Bleyfeld gewählt. Sodann ging Kollege Salomon in längeren Ausführungen auf die Anträge zum nächsten Gewerkschaftskongresse ein: er besprach die Streikunterstützung, den Bergarbeiterstreik, den Generalarbeiterstreik, die Gewerkschaftsstelle und behandelte die Frage: Arbeiterkammern oder Arbeitskammern. Die Versammlung sprach sich gleich dem Meinerenten für die Erhebung von Arbeitskammern aus. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

n. Hirschberg i. Schl. Die am 14. Mai abgehaltene Ortsvereinsversammlung war — wie dies leider schon geraume Zeit der Fall — trotz der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung sehr schwach besucht. Der Klassenbericht pro erstes Quartal und die Abrechnung vom Wintervergnügen boten zu Monita keine Veranlassung und wurde Decharge in üblicher Weise erteilt. Auch die Aufnahmegeruche von drei Kollegen wurden in zugängendem Sinne erledigt. Die Beschlußfassung über Abhaltung eines Johannistages nahm längere Zeit in Anspruch, da man bezüglich des Ortes nicht einig werden konnte und zeigte sich dabei, wie es noch immer Kollegen gibt, die sich der Tragweite ihrer Abstimmung nicht bewußt sind. Das Johannistfest soll auch dieses Jahr als Familienfest gefeiert werden, und zwar in Rommich i. R. während der Dauer der Schulferien, das ist im Juli. Der Vorsitzende Mehnert machte Johann noch auf die am 28. Mai hier selbst abzuhaltende Allgemeine Buchdruckerversammlung, in welcher unser Gauvorsorher einen technischen Vortrag halten wird, aufmerksam und ersuchte die Mitglieder, dazu vollständig zu erscheinen und auch darauf uns noch fernstehende Kollegen aufmerksam zu machen. Im Anschlusse daran erstattete der Vorsitzende noch Bericht vom Gantage, dabei die gefassten Beschlüsse erläutern und verschiedene Einzelheiten anführend. Unter „Allgemeines“ war der Austritt eines Prinzipals Gegenstand längerer Erörterung. Ebenso wurde die Art und Weise, wie die im hiesigen Bezirke befindlichen Gutenbergbinder, die sämtlich in tarifunfreien Drukereien stehen, Mitgliederfang betreiben und sich um Entloshung der betreffenden Kollegen und die tariflichen Verhältnisse in den Drukereien absolut nicht kümmern, einer eingehenden Würdigung unterzogen. Einige bei dem Tarifante unternommene Schritte wurden bekannt gegeben und dabei mit Benugung und Freude konstatiert, daß dasselbe vorzüglich (im Gegensatz zu anderen Institutionen) funktioniere und unseren Anträgen in jeder Weise entsprochen habe. Zum Schlusse sei hier noch dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß sich die Mitglieder in Zukunft reger in den Versammlungen einfinden möchten als es bisher geschehen ist, denn es ist weder ein Vergnügen für den Vortrag, wenn er zur Eröffnungszeit allein daßist und infolgedessen mit dem Beginne der Versammlung eine Stunde erwartet werden muß, noch liegt es im Interesse des Ganzen, wenn immer nur ein Teil der Kollegen über das Wohl und Wehe des Ortsvereins beratslagt, während sich ein großer Prozentsatz konsequent allen Versammlungen fernhält. Mögen diese Zeilen genügen, um eine Aenderung dieses umwandelbaren Zustandes herbeizuführen.

—s— Hof i. B. Ein Seitenstück zu den in Nr. 55 des „Corr.“ aus Husum geschiederten Verhältnissen betr. Lokalschlages ist in Hof zu finden. Auch Hof, welches etwa 35000 Einwohner zählt, gehört nicht zu den Orten, welche sich eines Lokalschlages zu erfreuen haben, obwohl die Exerzierverhältnisse hier dieselben sind, wie in

einer Großstadt, und es sehen die hiesigen Mitglieder deshalb mit Spannung der nächstjährigen Tarifrevision entgegen, in der Erwartung, daß auch für Hof etwas geschieht. Im Ortsvereine Hof ist man emsig damit beschäftigt, die Vorbereitungen zu treffen für das am 9. Juli in Hof abzuhaltende Johannistfest. Das Programm desselben lautet: Früh 7 bis 9 Uhr: Empfang der Gäste am Bahnhofe. Sammeln im Vereinslokale. Danach Rundgang durch die Stadt nach dem herrlichen Theresiensteine 12 bis 2 Uhr: Gemeinsame Mittagstafel im Vereinslokale. Hierauf Spaziergang. Abends 6 Uhr: Konzert, später Ball im Saale der Vereinshalle. Die Kollegen von Bayreuth, Kulmbach, Eger, Plauen usw. werden zu dem Feste eingeladen und es dürfte nach den vorliegenden Ausspizien die Teilnahme am Feste eine sehr rege werden.

Osnabr. Der hiesige Ortsverein hielt am 12. Mai eine gut besuchte außerordentliche Versammlung ab. Veranlaßt wurde diese durch eine Zuschrift der Kollegen in Heide betreffend gemeinsame Feier des Johannistfestes und Delegiertenwahl. Der Vorsitzende machte bekannt, daß die Stimmzettel erst am Tage vorher (11. Mai) in seine Hände gelangt wären, und der 13. Mai schon der letzte Wahltag sei. Da auf dem dem Stimmzettel angefügten Zirkulare von einigen Mitgliedschaften verschiedene Kollegen als Delegierte namhaft gemacht waren, sprach die Versammlung ihre Enttäuschung aus über die ungemein späte Zuzendung der Stimmzettel, denn dadurch wäre eine Verständigung mit anderen Ortsvereinen über die gemeinsame Wahl von Delegierten unmöglich gemacht. Es trat sogar die Meinung hervor, daß dieses absichtlich vom Gauvorsorher geschehen sei, um die Wahl eines „Provinzlers“ zu verhindern. Es wurde beschlossen, sich sofort mit mehreren größeren Ortsvereinen in Verbindung zu setzen, um eventuell noch die Wahl eines Provinzlers zu erreichen. Zur Feier des Johannistfestes soll eine Wagenfahrt mit Damen nach Schwabstedt unternommen werden, und hofft der Ortsverein, sich dort mit den Kollegen aus Heide zu einer gemeinsamen Feier vereinigen zu können.

Δ Leipzig. Mitteldeutscher Buchdruckerfängertag. Im vielfachen Antrage zu genügen, sei an dieser Stelle mitgeteilt, daß die Kollegengefangenevereine aus Altenburg, Berlin, Braunschweig, Chemnitz, Dessau, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Gera, Halle a. S., Magdeburg, Raumburg, Plauen i. B., Wittenberg, Zwickau und Leipzig in corpore sich an dem Sängerfeste beteiligen werden; von Hamburg, Weimar, Blankenburg a. H., Burg b. M. usw. erscheinen Deputationen. Wieder andere Buchdruckerfängerevereine haben nur der großen Entfernung wegen von einer Reise nach Leipzig Abstand genommen, ihre Sympathie ist vollständig bei dem Leipziger Buchdruckerfängertage, der zweifelslos auch der kollegialen Sache sehr zu statten kommen wird. Diesen beteiligten Vereinen sei noch bekannt gegeben, daß bei der Entfaltungsfest des „Denkmals für Nidard Härtel als Schlußchor „Ein Sohn des Volkes“ von allen den Vereineren gesungen werden soll, welche dieses schöne Pfeische Lied geübt haben; es empfiehlt sich also, sofort eine Repetition desselben vorzunehmen. Sodann ist es notwendig, daß die noch ausstehenden Angaben über die Teilnehmerzahl und die Quartierfrage sowie die vereinzelt noch fehlenden Bederzte in den allernächsten Tagen eingekandt werden, weil sonst die Festkommission in keiner Weise eine Garantie übernehmen kann. Das Programm (Festschrift) befindet sich im Druck; als Buchdrucker werden die Kollegen somit wissen, daß kein Augenblick mehr zu veräumen ist. Alle Zuschriften sind an den Kollegen Bruno Hasertorn in Leipzig-Schleußig, Körnerstraße 12, zu richten.

Ulm a. S. Ein Ereignis seltener Art war für unsern Ort eine am 7. Mai abgehaltene Allgemeine Buchdruckerversammlung, der sich außer sämtlichen hiesigen acht Verbandsmitgliedern die Mehrzahl der hiesigen Nichtmitglieder sowie Kollegen aus Chemnitz, Hofenheim und Penig eingefunden hatten. Den Anlaß zu dieser Versammlung gab der Umstand, daß die Mehrzahl der hiesigen Buchdruckergehilfen bis jetzt dem Verbande noch fernsteht, trotzdem schon mannigfache Versuche unternommen wurden, um den Indifferentismus derselben zu durchbrechen. Unser Gauvorsorher Stoy aus Chemnitz war als Referent erschienen und hielt einen halbstündigen, gut durchdachten Vortrag über „Tarifgemeinschaften“. Einleitend kam Medner auf die Organisationsfrage zu sprechen, wobei er den sehr richtigen Grundsat aufstellte, sich vor allem wirtschaftlich zu organisieren; die politische Organisation dagegen könne für uns erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Dann ging Medner auf die geschichtliche Entwicklung der Tarifgemeinschaft ein und entwarf ein anschauliches Bild von den Institutionen zur Durchführung und Lebenswahrung des Tarifes, wobei er besonders auf die Fortschritte hinwies, die unser Verband seit dem Bestehen der Tarifgemeinschaft gemacht habe. Am Schlusse seines Vortrages, welcher großen Beifall fand, richtete Kollege Stoy einen warmen Appell an die anwesenden Nichtmitglieder, ihren Eintritt in den Verband baldigt zu bewirken. Dem Vortrage folgte eine lebhafteste Diskussion, an welcher sich zahlreiche Kollegen beteiligten und in der allezeit darauf hingewiesen wurde, daß es nur im eigensten Interesse der Nichtmitglieder liege, sich dem Verbande anzuschließen, besonders im Hinblick darauf, daß der Zeitpunkt wohl nicht mehr so fern sei, wo der Tarif von Organisation zu Organisation abgeschlossen werde. Sehr treffend wurde der scharfe Widerspruch charakterisiert, der darin liegt, wenn man einerseits wohl der Partei als Mitglied angegehrt, andererseits aber der anerkannten Organisation, die allein imstande ist, die Verhältnisse zu bessern, indifferent

gegenübersteht. Die Debatte verfehlte denn auch nicht, einen sichtlich Eindruck auf die betreffenden Kollegen zu machen. Während ein Kollege seinen Eintritt erklärte, wurde dies von seiten einiger anderer bestimmt in Aussicht gestellt und es ist also zu hoffen, daß die Versammlung, von der alle sehr befriedigt waren, das erhoffte Resultat zur Folge hat.

G-g. Minden. Die am 20. April abgehaltene Quartalsversammlung war gut besucht, es fehlte nur eines von 15 Mitgliedern. Aufgenommen wurden zwei, diesen widmete der Vorsitzende einige warme Worte, und machte sie auf die Pflichten, die sie jetzt übernommen hätten, aufmerksam. Aus dem Quartalsberichte des Vorstandes ist erwähnenswert, daß sich der Besuchsbesuch gebessert hat und die persönlichen Zuträgen, die sonst des öftern die Versammlungen unliebsam störten, verschwunden seien. Auch wurde die Behandlungsweise einer hiesigen tariflosen Firma gebührend gebrandmarkt und beschloffen, mit allen erlaubten Mitteln dagegen Front zu machen. Auch den anderen Buchdruckereien soll von jetzt ab genauer auf die Finger gesehen und besonders gegen die Lehrlingszucht sehr hart vorgegangen werden. An finanziellen Dingen bei dem letzten Bergarbeiterstreik hat es auch nicht gefehlt, brachten doch die Mindener Buchdrucker für diese insgesamt 45,03 Mk. zusammen, ein Zeichen der echten Buchdrucker солидарität. Der „Corr.“ wird obligatorisch in sieben Exemplaren gehalten. Die Klassenverhältnisse sind nicht ganz rosig zu nennen, und wurde der Antrag gestellt, an den Bezirk Viesefeld heranzutreten zwecks einer Unterstützung von 10 Mk. zur Erweiterung der Bibliothek, welcher angenommen wurde. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei dem Kartellberichte brachte der Delegierte Fede den Vorschlag des Kartells zur Sprache, der besagt, daß man werlich ist, eine gemeinsame Bibliothek zu schaffen, an der sich sämtliche Gewerkschaften beteiligen sollten. Dieser Vorschlag wurde seitens des Vorsitzenden bekämpft, man: einige sich aber dahin, daß dieses die Buchdrucker probeweise auf ein Jahr mitmachen wollten, aber nur sozialpolitische und allgemeine Schriften dazu hergeben können, dagegen die Fachschriften für sich behalten müssen. Sodann gab der Delegierte Gieseking einen ausführlichen Bericht vom Goutage, der öftern in Eisen abgehalten wurde. Hierauf näher einzugehen, würde zu weit führen, nur sei noch betont, daß dieses das erste Mal war, wo Minden auf einem Goutage vertreten war. Zum Schluß wurden noch einige interne Sachen erledigt und schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. — Das am 6. Mai im „Grünen Wenzel“ abgehaltene zweite Stiftungsfest des Ortsvereins verlief glänzend, doch in der starken Beteiligung der Nichtmitglieder hatte man sich gründlich getäuelt, es waren nur einige der Einladung gefolgt. Nach der Ansprache wechselten Nieder und komische Aufführungen in buntem Wechsel aufeinander und nur zu schnell verging der Abend, den man so leicht nicht vergessen wird, da er die Kollegialität gefördert und gestärkt hat. Begrüßungstelegramme bzw. -schreiben gingen ein vom Bezirksvorstande und dem Ortsvereine Viesefeld, dem Ortsvereine Herford und den Kollegen Meyer und Ostermeyer-Viesefeld. Auch an dieser Stelle sei für diese Aufmerksamkeit herzlich gedankt. Die Nachfeier fand am 7. Mai in dem Gründungslokale „Zur Luft“ und abends wieder im Vereinslokale statt, an der sich wieder sämtliche Verbandskollegen beteiligten. Wir wollen wünschen, daß wir bei unsern nächsten Stiftungsfeste eine viel stärkere Beteiligung aufweisen können.

Nixdorf-Bez. Der hiesige Ortsverein veranstaltet Sonntag den 21. Mai, abends von 7 Uhr ab, im „Deutschen Wirtschaftshaus“, Bergstraße in Nixdorf, eine Schiller-Gedächtnisfeier mit gutem Programme, zu der die Kollegen mit ihren Damen willkommen sind. Der Eintritt ist frei. Der Verein, der in diesem Jahre sein zehntes Stiftungsfest feiert, bezweckt den kollegialen und familiären Zusammenhalt der zum Verbands der Deutschen Buchdrucker (Gau Berlin) gehörigen, in Nixdorf arbeitenden sowie aller in Nixdorf wohnhaften Kollegen und ladet zum Beitritte ein. Die pekuniären Anforderungen sind gering. In den monatlichen Versammlungen werden neben dem Berichte über die jedesmaligen Gauversammlungen, Gewerkschaftsvorommnisse usw. Vorträge über mannigfache Thematika gehalten und außerdem ab und zu durch festliche Veranstaltungen der Zusammenhalt auch in familiärer Beziehung ermöglicht.

Grundschau.

Ferien! Die Firmen C. L. Mettler & Söhne in Jever (Oldenburg) und Esens (Niedersachsen) bewilligten ihrem gesamten Geschäftspersonale einen Sommerurlaub von je einer Woche nach einjähriger Beschäftigung. — Die Firma Dziennik Poznański in Posen bewilligte allen Angestellten ohne Rücksicht auf die Dauer der Beschäftigung je eine Woche Ferien. Auch die Hofener Firma D. Goldberg (Inhaber Wätner) hat ihrem Buchdruckerpersonalen Ferien gewährt, und zwar solche von acht bis vierzehn Tagen. — Es kommen vier Mann in Betracht.

Der Gehilfenprüfung in Regensburg unterzogen sich diesmal acht Auskermende von sechs Druckereien. Durchweg wurde die Note I erteilt.

Schläge vor den Magen für widerspenstige Redakteure ist ein Seitenstück zu der viel gerühmten Pressefreiheit, das man auch in dem weimarischen Städtchen Blankenhain gut zu kennen scheint. Das „Blankenhainer

Kreisblatt“ hat es bekanntlich mit der dortigen Gemeindevertretung total verborben, weil es — in wohlthunenden Gegenseite zu den meisten Blättern dieser Art — dieser Kürperschaft bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihre rückförmigen Anschauungen ad oculos demonstrierte. Als nun der Verleger des Kreisblattes um eine ganz geringfügige und mehr als berechtigte Erhöhung der Pauschale für die amtlichen Anzeigen einkam, lehnte man dieses Ansuchen nicht nur ab, sondern es wurde beschlossen, mit einer andern Zeitung in Verbindung zu treten; wir haben ja seinerzeit darüber berichtet. Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins legte sich darauf ins Mittel, dem Gemeinderate in Blankenhain auseinanderzusetzen, daß abgesehen von den sonstigen, keineswegs stichhaltigen Gründen zu diesem Schritte, in einem Orte von 3000 Einwohnern für eine zweite Zeitung kein Feld sei. Diese Einmütigkeit, „in die eigenen Angelegenheiten“ wurde jedoch sehr übel vermerkt. Daß sie gar nichts nützt, beweist der am 12. Mai gefasste Beschluß, das Anerbieten des Buchdruckerbesizers Bogler in Verfa a. d. Flu anzunehmen, welcher vom 1. Juli an eine parteilose Zeitung in Blankenhain herausgeben will, wenn ihm die von dem Kreisblatte als zu gering bezeichnete Inzeratenpauschale im Betrage von 125 Mk. jährlich gewährt wird. Man hätte in dieser Sitzung gar zu gerne dem Redakteur und Verleger des Kreisblattes den Aufenthalt in derselben verweigert, wenn das nicht direkt gegenwärtig wäre. Ganze 25 Mk. part der Blankenhainer Gemeinderat auf diese Weise und schaffte sich obendrein ein zu allem gefügiges Amtsbüro; ob das nun ein ganz verwerflicher Versuch zur Unterdrückung der Meinungs- und Pressefreiheit ist, geniert die Rats Herren in Blankenhain nicht im geringsten.

Einen argen Pressefandak hat abermals Dresden zu verzeichnen. Es handelt sich um den Vorsitzenden des Vereins Dresdener Presse, den unlängst zum Professor ernannten Müsse- und Theaterreferenten Starke, welcher von der Direktion des Zentraltheaters eine materielle Anerkennung angenommen hat. Das Vergernis wird noch größer, weil der Verein Dresdener Presse sich für seinen bloßgestellten Vorsitzenden ins Mittel gelegt hat.

Wegen Verleumdung des Chefredakteurs der „Neuen Babilonischen Landeszeitung“ wurde Redakteur Oskar Ged von der „Mannheimer Volksstimme“ zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ged hatte den ersteren wegen dessen Parteilichkeit in dem Zusammenstöße der liberalen Parteien scharf angegriffen.

Die Zahl der in Amerika erscheinenden Zeitungen beläuft sich nach neuesten Feststellungen auf 22312, die in 40 Sprachen bzw. Dialekten herauskommen. In deutscher Sprache erscheinen 660 Zeitungen. Acht Staaten weisen kein deutsches Blatt auf, dagegen Wisconsin 84, New York, Illinois und Ohio je 70, Pennsylvania, Iowa, Missouri, Texas, Minnesota 50 bis 30, New Jersey 20 usw. Außerdem erscheinen in Amerika 58 italienische, 54 norwegische, 52 schwedische, 46 böhmische, 14 polnische, 42 französische, 40 dänische, 18 hebräische, 17 holländische, 7 ungarische Zeitungen usw. Daraus ist recht deutlich zu ersehen, wie stark das deutsche Element in Amerika vorhanden ist.

Für das Arbeitersekretariat in Bremen wird zum 1. Juli d. J. ein zweiter Sekretär gesucht. Es wird selbstständiges Arbeiten auf allen einschlägigen Gebieten verlangt. Bewerbungen sind bis 1. Juni an H. Eggers in Bremen, Buchstraße 29, II, zu richten.

Selbstbewußtsein beweisen haben die Arbeiter der Siemens-Schuckertwerke und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin. Dieselben wurden von ihren Direktoren durch Plakate aufgefordert, sich an der Spalierbildung beim Einzuge der künftigen preussischen Kronprinzessin zu beteiligen; es wurde ihnen nicht nur der volle Lohn, sondern sogar eine Extrazuschußzahlung von 5 Mk. geboten. Von den vielen Arbeitern meldeten sich trotzdem aber nur drei Mann! Die in der Gewerkschaftsübersicht in voriger Nummer gekennzeichneten losalijischen Berliner Maurer können daran sehen, wie Arbeiter sich in solchen Situationen zu benehmen haben.

Eine Bäckerinnungsverammlung mit Prügelgelei gab es in Dresden. Aber nicht wie in Augsburg, wo sich die Meister der Tischlerzunft gegenseitig das Fell anstrichen, sondern gegen die Mitglieder des Gesellenauschusses wandten sich die Fäuste der Herrscher von Backtrugsnaden. Da in dieser Versammlung Lehrlingsentlassungen und ähnliche Sachen zu erledigen waren, nahm auch der Gesellenauschluß an derselben teil und wollte, wie üblich, seine Anwesenheit bis zum Schluß der Verhandlungen ausdehnen. Die Zimmungsmeister kamen nun auch auf den für die Gesellenchaft wenig erfolgreichen Streik zu sprechen, der nach diesen Ausführungen für die Meister von vornherein eine Wadtprobe war. Auf einmal bemerkte man den noch anwesenden Gesellenauschluß, dessen Mitglieder nun mit Lumpen und Bagabunden betitelt und die dann regelrecht hinausgeprügelt wurden. Ein Bäckermeister, der bewilligt hatte und sich nach der gewaltigen Entfernung der sich zu einem ruhigen Fortgange ansiehenden Gesellen das Wort ergriß, wurde ebenfalls mit Schimpfswörtern und tätlich traktiert. Die mißhandelten Gesellen eilten zur Polizei, die aber erklärte, sie müsse sich nicht in die Sache. Die Polizei ist eben nur auf den Arbeitswilligen schuß erpicht, prügelnden Zimmungshelden frümmt sie kein Haar.

Eine Wahlrechtsverfälschung soll in Hamburg eintreten. Vom Hamburger Senate ist eine Vorlage unterbreitet, welche mehr oder weniger auf die Einführung des berechtigten Dreiklassenwahlsystems hinausläuft.

Konventionalstrafen der Unternehmer untereinander zum Zwecke der Verweigerung von Arbeiterforderungen sind unter allen Umständen rechtlich wirkungslos, weil gegen den § 152 der Gewerbeordnung verstoßen. In Augsburg war ein von solcher Vereinbarung zurückgetretener Tischlermeister zur Einlösung des ausgestellten Wechsels in Höhe von 350 Mark verklagt worden, wobei der Anwalt der Meistervereinigung den Trick gebrauchte, den Rücktritt wohl für zulässig zu erklären, der ausgefertigte Solawechsel müsse aber eingelöst werden, weil er als Zahlungsmittel anzusehen sei. Das Gericht vermochte jedoch dieser kühnen Deutkung nicht zu folgen und wies die Klage kostenfällig ab.

Abgeblitzte Scharfmacher trauern jetzt in Schweden über ihre zu schanden gewordenen Hoffnungen. Der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf über die Bestrafung der Arbeiter wegen Kontraktbruchs ist von der zweiten Kammer mit 112 gegen 110 Stimmen, also mit ganz knapper Mehrheit abgelehnt worden. Die erste Kammer hatte ihm selbstredend zugestimmt, die Pariskantonnieren sind ja überall gleich reaktionär.

Wie in Ungarn den Streikbrecheragenten das Handwerk gelegt wird, haben wir schon vor einiger Zeit einmal berichten können. Jetzt liegen wieder ein paar Fälle vor, in denen es gelang, solchen Vurden ihre Vorkäse zu verteilen. In Ungarn ist nämlich im Interesse der bestehenden Klassen ein Auswanderungsgesetz mit sehr scharfen Bestimmungen geschaffen. Mit diesem Gesetze nun wird den von Deutschland bei jedem größeren Streik herüberkommenden Arbeitswilligen verboten, von denen es manchmal in Ungarn förmlich wimmelt, eine böse Falle gestellt. Als dieser Tage wieder Jagd auf arbeitswillige Schneider und Schuhmacher gemacht wurde, lenkte man die Aufmerksamkeit der Polizei auf dieses Treiben, welches sich als Verleitung zur Auswanderung charakterisiert. Die Polizei lockte darauf ohne weiteres drei Streikbrecheragenten aus Wien ein, welche dann zu je zehn Tagen Arrest und je 300 Kronen Geldbuße verurteilt wurden. Dabeim warteten aber die Unternehmer vergeblich auf den Zimport aus Ungarn.

Heilstätten für Lungenkranke gibt es zurzeit in Deutschland 68, außerdem aber sind noch 27 Privatheilanstalten als solche in Betrieb. Im Jahre 1892 gab es erst drei solcher Anstalten, 1897 erst dreizehn. Von den Landesversicherungsanstalten haben Berlin, Brandenburg, Posen, Hannover, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, Braunschweig, die Hanfsaaten und Elsaß-Lothringen, von Gemeinden und Gemeindeverbänden Berlin, München, Aachen, Leipzig, Zürich, die Kreise Alstena i. W., Saarbrücken und Wittlich eigne Lungengeheilanstalten errichtet.

Schwindelkassengründer vor Gericht. In vierzigjähriger Verbindung beschäftigte sich die Strafkammer II des Landgerichtes Hannover mit der auch von uns des öftern gekennzeichneten betrauten Krankenkasse „Union“. Hierbei wurden nun solche haarsträubende Sachen zutage gefördert, daß es sich tatsächlich verlohnt — abweichend von unsern sonstigen Beschreibungen — dieses unverantwortliche Treiben der Schwindler und Genossen (die Leiter dieser Kasse und späteren Gründer der „Galatia“, der ebenso patenten Nachfolgerin der „Union“) doch etwas näher zu beleuchten. Die fünf Gründer haben sich aus ihrem Bewußtsein resp. Bekanntheitkreise vier Personen zu Helfersdiensten angeworben, die aber nie einen Pfennig Beitrag gezahlt haben, dafür aber an großen Zehgelagen mit den Gründern teilgenommen haben. Diese vier Mitglieder, von denen eines nach eigener Angabe nicht schreiben konnte, trotzdem aber für würdig befunden wurde, den Neuhorposten zu betleiden, bildeten nun in Gemeinschaft mit den fünf Angeklagten die Generalversammlung und bewilligten in dieser wichtigen Eigenschaft jedem Vorstandsmitgliede 6000 Mk. Gehalt, ferner drei Prozent Zantieme von der Einnahme und für jede „Vorstandssitzung“ 250 Mk.! Auf die Frage des Vorsitzenden an die „Mitglieder“, welchen dieses Mandat in sprachlosen Critaunen setzte, erfolgte ein stereotypes: „Ich verstehe davon nichts“, oder: „Ich entsinne mich nicht mehr!“ Um Mitglieder zu gewinnen — aus Hannover-Linden nahm man wohlweislich keine auf — versetzten die Herren Gründer auf die großartige Idee, einen Wettbewerbs mit Preisen von 300, 200 und 100 Mk. für die 100 bis 150 Generalagenten, von denen allein in München fünf tätig waren, für die besten Projekte zur Gewinnung neuer Mitglieder auszusprechen. Der Erfolg ist denn leider auch nicht ausgeblieben. Wollte jemand Krankengeld haben, so erfolgte prompt die Ausschließung, um Gründe dafür waren die Herren nie verlegen. An einem Tage sind 30 bis 40 Mitglieder ohne weiteres ausgeschlossen worden. Nach Feststellung des Sachverständigen sind etwa 626 Mitglieder, welche Anspruch auf Krankengeld erhoben haben, einfach ausgeschlossen worden! Mit welcher Gewissenlosigkeit die Angeklagten bei den Ausschließungen verfahren haben, davon als Beispiel, daß ein siebzehnjähriger Bureauhilfsmittel mit über dieselben zu befinden hatte. Von den etwa 40000 Mk. eingegangenen Geldern, die man sich vorsichtshalber — um vor Pfändungen sicher zu sein — nicht hatte ins Haus bringen lassen, sondern selbst von der Post abholte, sind etwa nur 8000 Mk. für Krankengeld ausgegeben worden, das übrige ist in die Taschen der Kassenschwindler geflossen. Die Zeugen bekundeten, daß sie durch die hohe Mitgliederzahl, die man fälschlicherweise von 10000 an nummerierte, sowie durch die prächtigen Prospekte, welche das edel

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

hingende Motto trugen: „Gedenket der Not“, gefälscht seien. Der Staatsanwalt bedauerte, daß für die Ausschließungen, durch welche zahllose kleine Leute, die sich gegen Not und Krankheit schienen wollten, um ihre sauer erhassten Groschen gebracht seien, nur bis auf 300 Mk. Geldstrafe erkannt werden könne. Das Gericht verurteilte die Hauptangeklagten Schomburg und Kurze wegen Betruges in zwei Fällen und des Beregens gegen die §§ 15 und 34 des Hilfsstrafengesetzes zu sechs und fünf Monaten Gefängnis (beantragt war bis zu je einem Jahre) und zu 800 und 300 Mk. Geldstrafe; ein weiterer Angeklagter bekam einen Monat Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe zubüßt. Wegen der ebenfalls erhobenen Anklage der Untreue erfolgte bei sämtlichen Angeklagten Freisprechung, so daß leider zwei in vollem Umfange freigesprochen wurden. Die Aufdeckung dieses fast ungläublichen Schwindels an Gerichtsstelle wird solchen Leuten wie Schomburg und Kompanie doch wohl nun endlich etwas das Konzept verderben; es müßte ja mit dem Tausel zugehen, wenn die Summen gar nicht alle werden wollten.

In Ergänzung der in Nr. 47 gebrachten Notiz über die Ablehnung der Vorlage betreffend die Sonntagsruhe in Zeitungsbetrieben können wir heute mitteilen, daß die obligatorische Sonntagsruhe in Belgien von der Kammer nunmehr im Prinzip angenommen worden ist. Für landwirtschaftliche Betriebe, verschiedene Zweige im Transportgewerbe, ferner für die Messen und Jahrmärkte sollen die Bestimmungen aber keine Anwendung finden. Da die Zustimmung des Senates jedoch sehr fraglich ist, wird wahrscheinlich aus der Sonntagsruhe in Belgien noch nichts werden.

In Belgien ist weiter ein Arbeiterinnenschutzgesetz zustande gekommen, das neben unbefristbaren Verbesserungen auch Nachteile bringt. In erster Beziehung sind die Bestimmungen zu nennen, welche die Maximalarbeitszeit für alle Arbeiterinnen auf zehn Stunden im Maximum festsetzen sowie jährliche Nachtarbeit verbieten. Auf die Hausindustrie erstrecken sich diese Vorschriften jedoch leider nicht; es sind sogar mehr als fünf fremde beschäftigte Personen notwendig, um die Ausdehnung der Schutzbestimmungen auf die hausindustriellen Betriebe zu erreichen. Die Fabrikanten werden das in ihrer Weise ausnützen, d. h. das Arbeiterinnenschutzgesetz durch Beschäftigung von Heimarbeiterinnen umgehen.

Ein Schutzgesetz für Frauen und Kinder in Gewerbebetrieben ist in Bulgarien dank der industriellen Entwicklung und den Fortschritten der Gewerkschaften zustande gekommen. Kinder dürfen erst vom vollendeten zehnten Jahre, ausnahmsweise und auf Grund ärztlicher Gutachten aber schon vom zehnten Lebensjahre an in gewerblichen Betrieben beschäftigt werden, Nachtarbeit sowie Arbeit unter Tage ist allen weiblichen Personen und den männlichen Arbeitern unter 15 Jahren nicht gestattet. In gesundheitsgefährlichen Betrieben dürfen Personen unter 18 Jahren nicht beschäftigt werden, alle weiblichen Arbeiterinnen sowie die beschäftigten Kinder unterstehen der Betriebsinspektion, unter das Gesetz fallen auch Heimbetriebe mit mehr als fünf familienfremden weiblichen Arbeitern oder beschäftigten Kindern. Die Maximalarbeitszeit (für die auch bestimmte Pausen vorgeschrieben) beträgt für 10- bis 12jährige Kinder sechs, für 12- bis 15jährige acht und für Frauen jeden Alters zehn Stunden; mit letzterer Bestimmung wäre das kleine Bulgarien also dem großen Deutschland voraus.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel in den größeren preussischen Marktvorten haben sich im Monate April wenig verändert, nur die Fleischpreise sind noch weiter gestiegen. Für Weizen, Gerste und Hafer stellten sich die Preise durchweg auf dem Niveau des Monats März, dagegen zogen in verschiedenen Marktvorten die Roggenpreise etwas an. Die Steigerungen betragen: in Baden 4, in Danzig und Eriar je 3, in Posen, Osnitz, Stettin, Berlin, Danabritz und Hanau je 2, in Königsberg i. Pr., Breslau, Frankfurt a. O., Magdeburg, Halle a. S., Hannover, Paderborn und Koblenz je 1 Mk. pro Tonne. Die verschiedenen Fleischsorten zeigten ebenfalls sämtlich höhere Preise als im März. Am bedeutendsten ist die Preissteigerung wieder beim Schweinefleisch; die Erhöhungen betragen diesmal: im Gleiwitz 19, in Köslin und Breslau je 15, in Bromberg, Paderborn und Koblenz je 10, in Osnitz 8, in Stettin und Kiel je 7, in Posen 6, in Frankfurt a. O. und Kassel je 5, in Berlin 4, in Halle a. S. und Hanau je 2 Pf. Die Preise für inländischen geräucherten Speck und inländisches Schweinefleisch sind gleichfalls in der Aufwärtsbewegung verblieben.

In Straßburg streikten sämtliche Schneider. Der Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe hat der Organisation der Schneider mitgeteilt, daß trotz der Wiederaufnahme der Arbeit in Leipzig die allgemeine Aussperrung beginnen werde, weil in einigen Orten die Ausstände nicht beendet wurden. Wie verlautet, werden die Berliner Unternehmer den Aussperrungsbeschluß

nicht befolgen. — In Speyer sind wegen des Streiks der Maurer und Zimmerer die Bauhilfsarbeiter ausgesperrt. — In Dresden sind fast sämtliche Stellmacher ausständig. — In Guben streikten die Klempner und Rohrleger. — Die Ziegeleiarbeiter in Reghin haben die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. — Der Streik der Breslauer Dachdecker endete mit einer Verständigung vor dem Einigungsamte. Die Sardinensischer in Vigo (Spanien) sind in den Ausstand getreten, wodurch 5000 andere Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden.

Gestorben.

In Berlin am 28. April der Sezer Franz Leischer, 50 Jahre alt — Zellgewebshautentzündung; am 1. Mai der Drucker Hermann Kahlert, 48 Jahre alt — Gesichtskröpfe.

In Dessau am 11. Mai der Sezer Otto Deutscher, 36 Jahre alt — Schwindel.

In Frankfurt a. M. am 10. Mai der Jubalide Josef Seeber aus Dieburg, 55 Jahre alt — Weiberstiftung.

In Hamburg am 11. Mai der Sezer Eduard Harzenberg aus Sylva, 60 Jahre alt — an den Folgen einer Bruchoperation.

In Holzkirchen am 13. Mai der Buchdruckereibesitzer Georg Vogler.

In Köln a. Rh. am 27. April der Sezer Heinrich Frey, 22 Jahre alt.

In Leipzig am 8. Mai der Sezer Max Voigt aus Sand, 35 Jahre alt — Selbstmord; am 12. Mai der Sezer Karl Pradel aus Burgstädt, 26 Jahre alt — Ungenueiden; am selben Tage der Buchdruckereibesitzer Friedrich Heinrich Otto Schmidt, 43 Jahre alt; am 14. Mai der Sezer Alwin Siegel aus Schönefeld, 18 Jahre alt — ertrunken.

In Melbourne (Australien) der Buchdruckereibesitzer Thomas May, 80 Jahre alt.

In München am 6. Mai der Sezerinvalide Kaver Schreiner, 76 Jahre alt.

Briefkasten.

— in München: Verbindlichen Dank für das Gesandte und das Angekündigte. Wir wollen jedoch in den noch vor der Generalversammlung erscheinenden Artikeln „Jahresberichte“ — die wegen Ausbleibens recht wichtiger Gesamtziffern noch nicht gebracht werden konnten — die Angelegenheit im Zusammenhange behandeln. Wollen Sie nachdem nochmals darauf eingehen, so läßt sich zur gegebenen Zeit darüber reden. Prof. Grub! — F. S. in Kolmar i. Elz: Die deutsche Rechtschreibung ist — trotz aller Bemühungen um eine einheitliche Schreibweise — ein großer Zwiebeljoch, wie auch außer Ihrem Falle wieder eine Hundsdämmerung (Koblenz betr.) in voriger Nummer belegt. Der „Corr.“ wird weiter Kolmar schreiben. — St. in Chemnitz: Hat inzwischen auch im „Corr.“, Nr. 36, gestanden. Grub! — J. in Schleswig: Für freundliches Anerbieten und die eingekamte Notiz bestens dankend, bitten wir Sie, sich nicht weiter zu bemühen. Wir behandeln die Sache summarisch.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für: Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speicherergasse 29; Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue du Tunnel 1.

Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro; Elsass-Lothringen: A. Schmoll, Strassburg, Langestrasse 146. Oesterreich: F. Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.

Ungarn: Desider Lerner, Budapest VI, Hunyadi-tér 3. Pressburg: K. Ph. Kovarik, Pressburg, Buchdruckerei „Westungarischer Grenzboten“.

Kroatien: Stefan Boranic, Agram, Vinogradska cesta 58.

Fiume: Ciabroni Vittorio, Fiume (Littorale ungarico), Via Ciotta 20.

Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3.

Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei. Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bursa Munciei).

Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.

Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocefisso 15.

Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20. Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstr.

Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6. Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.

Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20. Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgratan 22A.

Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8. Berlin: Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß

1. die Wirte der Buchdruckervertreter sich schriftlich verpflichten haben, weder Vorhänge an reisende Verbandsmitglieder zu geben, noch mit Nachnahme eingekamte Bücher oder Reiselegitimationen einlösen zu wollen — bei Verstoß des Verkehres;
2. jedem Reisenden, welcher Buch oder Reiselegitimation verfehlt, die Unterstufung für die Dauer von 2 Wochen = 14 Tagen entzogen wird; im Wiederholungsfalle erhöht sich die Entziehung der Unterstufung auf 3 bzw. 4 Wochen;
3. Reisende, welche ihr Quittungsbuch unlesbarer Eintragungen wegen absichtlich vernichten, sowie solche, welche sich eine neue Legitimation mit der Motivierung ausstellen lassen, daß die alte Legitimation verloren gegangen sei, während sie tatsächlich verfehlt ist, ausgeschlossen werden.

Wir richten an die reisenden Kollegen in ihrem eignen Interesse das dringende Ersuchen, die vorstehenden Bestimmungen genau zu beachten; andernfalls haben die Reisenden bei Zuwiderhandlungen die daraus entstehenden Folgen sich selbst zuzuschreiben. Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Bayern. Die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung ergab folgendes Resultat: Abgegeben wurden 2788 Stimmzettel, gültig waren 2728, ungültig 60. Es erhielten Stimmen: Weismühl-Nürnberg 2597, Döhling-München 1869, Friedrichs-München 2010, Hemmerich-Würzburg 2623, Scherger-Fürth 2488, Schlegel-München 2209, Seitz-München 2661, Strauß-München 1650, Wagner-Megensburg 2529, Wipfler-Augsburg 2550, Böllsch-München 2547. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten. Zersplittert waren 306 Stimmen.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. Eingegangen 6106 Stimmzettel, ungültig 80, bleiben gültig 6026. Es erhielten Stimmen: Wajnski 5464, Schlegler 5046, Stolle 4957, Prätze 4913, Albrecht 4779, Grentlich 4771, Bachs 4683, Gieseke 4412, Faber 4408, Flaschmann 4369, Jopp 4344, Pomann 4300, Bonitz 4254, Heinrich 4220, Ebel 4185, Weber 4167, Alberg 4154, Martini 4133, Hoyer 4123, Engel 4122, Thele 4110, Schellbach 4103, Siggeltow 4060, Duit 3887, Raufut 3786, Albrecht 3713, Tepper 3647, Pilz 3340. Zersplittert waren 10. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Erzgebirge-Bohland. Wahlergebnis. Eingegangen 735 Stimmzettel. Es erhielten Stimmen: Stoy 569, Dähnel 356, Kraffer 345, Hertel 200; somit Stoy gewählt und Stichwahl zwischen Dähnel und Kraffer. — Zentralinvalidentasse i. S. Eingegangen 175 Stimmzettel, davon 18 ungültig. Stimmen erhielten: Stoy 86, Dähnel 45, Kraffer 26; somit Stoy gewählt.

Berzirk Bresfeld. Der Drucker Hubert Weggeleers aus Weick (Holland), zuletzt in M.-Glabbad in Koniditon, wird hiermit aufgefunden, innerhalb acht Tagen seine Neße zu begleiden, andernfalls Ausschluss erfolgen wird.

Berzirk Posen. Zu Delegierten wurden folgende Kollegen gewählt: Slawek-Kolten, Lange-Lissa, Deimert, Fiegler, Gubitz, Joachim, Orwat, Schöbel, Polz, Vogler, Wegner-Posen, Sattge-Rawitzsch.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten).

In Arnstadt die Drucker 1. Oskar Böser, geb. in Richtenhain 1887, ausgel. in Arnstadt 1905; 2. Paul

Schröder, geb. in Arnstadt 1886, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Suhl der Seher Edmund Munkel, geb. in Kleinneuhaußen 1887, ausgel. in Stotternheim 1907; war noch nicht Mitglied. — 2. Stange in Erfurt, Mollstraße 20.

In Kurich der Seher Wilhelm Thoms, geb. in Waddenjersfel 1878, ausgel. in Nordenham 1897; war schon Mitglied. — 3. Preuß in Leer, Altmarktstr. 46.

In Dudweiler der Seher Karl Zobel, geb. in Diez a. d. Sahn 1884, ausgel. in Koblenz 1903; war noch nicht Mitglied. — In Oberstein der Schweizerdegen Karl Wähler, geb. in Uploda 1886, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Bücklingen der Drucker Nikolaus Steffen, geb. in Bedingen 1886, ausgel. in Bücklingen 1905; war noch nicht Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Gärtnerei 23.

In Eppingen 1. der Seher August Bühler, geb. in Hochenheim 1884, ausgel. das. 1903; die Schweizerdegen 2. Max Schulze, geb. in Schwarzenberg i. S. 1886, ausgel. das. 1904; 3. Ludwig Gaugler, geb. in Spalt 1886, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder; 4. Karl Fieß, geb. in Magdeburg 1870, ausgel. das. 1888; 5. Wilhelm Zimmermann, geb. in Berlin 1878, ausgel. in Eßlingen 1896; waren schon Mitglieder. — F. Kirken in Karlsruhe, Sophienstraße 11, I.

In Gießen der Seher Georg Linke, geb. in Büßbach 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — August Holland, Schulstraße 11, II.

In Kiel der Seher Hermann Klee, geb. in Berlin 1880, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter, Schauenburgerstraße 33, p.

In Laufen der Schweizerdegen Josef Schneider, geb. in Regenstauf 1881, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — In Lechhausen der Seher Georg Dhwald, geb. in Kaufering 1879, ausgel. in Illertissen 1897; war schon Mitglied. — In München der Seher Georg Pfam, geb. in Dachau 1887, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Passau der Seher Max Rafftan, geb. in Hamburg 1882, ausgel. in Londen 1902; war schon

Mitglied. — In Roding der Seher Josef Lermer, geb. in Osterhofen 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Fof. Seig in München, Auenstr. 22, I.

In Ludwigsburg die Drucker 1. Aug. Falschger, geb. in Feuerbach 1887, ausgel. das. 1905; 2. Otto Scharpf, geb. in Feuerbach 1887, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Mßingen der Seher Anton Köhler, geb. in Meuselwitz 1880, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Neutlingen der Drucker Karl Cenzatti, geb. in Neutlingen 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart die Seher 1. Karl Fretch, geb. in Stuttgart 1887, ausgel. das. 1905; 2. Eugen Kleinbach, geb. in Stuttgart 1887, ausgel. das. 1905; 3. Gottlob Keller, geb. in Gaisburg 1887, ausgel. das. 1905; 4. Karl Kettenmair, geb. in Stuttgart 1887, ausgel. das. 1905; die Drucker 5. Karl Mäjerer, geb. in Stuttgart 1887, ausgel. das. 1905; 6. Wilhelm Leig, geb. in Stuttgart-Geslad 1887, ausgel. 1905; 7. Hermann Körber, geb. in Stuttgart 1887, ausgel. das. 1905; 8. Ernst Gegenheimer, geb. in Heilbronn 1887, ausgel. in Stuttgart 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Schweningen die Seher 1. Hugo Wegner, geb. in Wengen a. d. Br. 1887, ausgel. Münstingen 1905; 2. Eugen Köhler, geb. in Stuttgart 1887, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Tübingen 1. der Seher Anton Friedrich Ved, geb. in Tübingen 1887, ausgel. das. 1905; 2. der Drucker Eugen Brodbeck, geb. in Tübingen 1887, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Wülshausen i. Th. der Seher Bruno Baumann, geb. in Plauen i. B. 1885, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — Hugo Langloß, Remfädterstr. 4.

In Osterwied 1. der Seher Karl König, geb. in Oberhelbrungen 1887, ausgel. in Urten i. Th. 1905; die Drucker 2. Karl Rinne, geb. in Osterwied 1887, ausgel. das. 1905; 3. Friedrich Nippling, geb. in Osterwied 1887, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Wernigerode die Seher 1. August Kelle, geb. in Klein-

Mühlhagen 1887, ausgel. in Schönebeck a. E. 1905; 2. Karl Pfeiler, geb. in Schönbaußen 1887, ausgel. in Sandau a. E. 1905; 3. Hermann Schlüter, geb. in Braunschweig 1885, ausgel. in Wernigerode 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Kruse in Halberstadt, Hinter der Münze 17.

In Kolmar i. Elz. der Seher Karl Poppe, geb. in Mühlhausen 1882, ausgel. in Wasmünster 1900; war noch nicht Mitglied. — Josef Heimburger, Marsfeldwall 3.

Arbeitslosenunterstützung.

Zwidan. Den reisenden Kollegen, welche Zwidan berühren, zur Kenntnisnahme, daß der Verleger für Buchdrucker sich im neueröffneten Zentral-Fremdenverkehrsverein der vereinigten Gewerkschaften Zwidans (Restaurant „Belvedere“), Talstraße 12, befindet. „Corr.“ liegt aus.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schless.
Geschäftsordnungen für die Tarif-Arbeitsnachweise, als Anhang zum Tarife gedruckt, sind durch das Tarifamt, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, zu beziehen. Preis pro Exemplar 3 Pf. Porto zu Lasten des Bestellers.
Porto bis zu 5 Exemplaren 3 Pf.
" " " 10 " 5 "
" " " 26 " 10 "
" " " 52 " 20 "
" " " 106 " 30 "
Größere Sendungen als Paket.
Deutscher Buchdrucker-Tarif pro Exemplar 10 Pf.
Kommentar zu demselben pro Exemplar 60 Pf.
Geschichte der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker pro Exemplar 5 Pf.
Verzeichnis der tariffreien Buchdruckereien pro Exemplar 5 Pf.

Lüchtiger Reiserver

für ein Fachwerk gesucht. Die Stellung ist dauernd. Es wollen sich nur solche Herren melden, die repräsentieren können. Werte Offerten unter Nr. 137 an die Geschäftsst. d. Bl.

Luwerheirateter, nicht unter 24 Jahre alter, tüchtiger Seher oder Maschinenmeister, wünschenswert mit einigen Mitteln, in dauernde, selbständige Stelle gesucht. Werte Off. unter L. K. 7107 an Rudolf Woffe, Leipzig.

Ein tüchtiger Fertigmacher und Höhehobler sowie ein Seher für Hand- und französische Komplettschneidemaschine für dauernd gesucht. Nur leistungsfähige geübte Herren melden sich bei.
[121]
Graß, Barth & Comp. (W. Friedrich)
Schriftgießerei, Breslau, Gerrenstr. 20.

Tüchtiger Reglettengieser

von gr. Berliner Gießerei sofort zu engagieren gesucht. Dauernde, gutbezahlte Kondition. Werte Off. u. Nr. 126 an die Geschäftsst. d. Bl.

Galvanoplastiker

tüchtiger Fertigmacher sowie Präger und Abdecker sofort gesucht. Nur tüchtige Kräfte mögen sich melden.
[134]

Plastik, Hamburg 3.

Stempelschneider

in Stahl- und Zugarbeiten geübt, finden bei guten Leistungen angenehme Stellung in Leipzig. Werte Offerten mit Mustern und Angabe der Anfertigungszeit befördert vertrauensvoll unter X. B. 70 die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geübte Schriftteilerin

verlangt sofort
Ferd. Rheinhardt, Schriftgießerei
Berlin SW 11, Schöneberger Straße 4.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Punkt- u. Prägedruck auf Ziegeldruckpresse oder Illustrations- u. Plattendruck für Schnellpresse sucht dauernde Stellung. Sachsen bevorzugt. Werte Offerten erbeten an
E. Emil Witt, Chemnitz i. Sachsen
Leipzigerstraße 16, II. [123]

Tüchtiger Schriftsetzer

32 Jahre alt, welcher jahrelang als Metteur tätig gewesen (letzte Stellung sechs Jahre) und im Russischen perfekt ist, sucht sofort oder später dauernde, angenehme Kondition in Leipzig. Werte Offerten unter R. W. 112 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Reellste und billigste Zigarrenbezugsquelle! — Zahlreiche Anerkennungen!
Nachbestellungen aus dem In- und Auslande beweisen die Güte und Preiswürdigkeit nachstehender Fabrikate:



Medalla, milde Kaffeezigarre, 100 Stck. Mk. 2.40 | San Carlos, Deli . . . 100 Stck. Mk. 3.75 | St. Andres Mexico, vorsortiert 100 St. Mk. 4.50
Alsterlust, eleg. Bockfasson 100 " " 3.- | Amirolo, 6-Pfennigzigarre 100 " " 4.- | Blanko, milde, gr. 8-Pfennigz. 100 " " 5.50
Havanna-Star, milde Regalla 100 " " 3.50 | Singoalla, Vorsteln. Felix und Mexiko " 4.- | The Wilboy, 10-Pfennigzigarre 100 " " 6.-
Nicht unter 100 Stück von einer Marke — 800 Stück franko unter Nachnahme. — Nichtkonvenientes nehmen zurück. — Preisliste franko.
Zoltek & Geballe, Zigarren-Fabrik-Berlin C., Spandauer Brücke 7, 1 Tr. Kein Laden! Mur 1 Treppel
Engros-Lager, 2tes Haus vom Hackeschen Markte. Telephone: Amt III, Nr. 1939.

Mitteldeutscher Buchdrucker-Sängertag.
Fest- und Vereinsabzeichen in fünf Farben. 17 verschiedene Formen von 10 Pf. bis 1,15 Mk.
Mit Lyra No. 6 65 Pf. Mit Lyra No. 9 65 Pf.
Graphische Verlagsanstalt P. Goldschmidt, Kalle a. S., Körnerstr. 7.
Graphischer Anzeiger (19. Jahrgang) umsonst.

Jüngerer Buchdruckern
welche sich technisch ausbilden wollen, kann ein Abonnement auf die Unterrichtsbriefe für Buchdrucker nicht dringend genug empfohlen werden! Man verlange Prospekte von der Geschäftsstelle der „Typographischen Jahrbücher“, Leipzig-Reudnitz, Senefelderstrasse 13/17. [42]

Gegen Monatsraten von 3 Mark offeriere komplett und franko lieferbar:
Meyers Kleines Konversations-Lexikon
neueste (VI.) Aufl. 3 Bde. à 10 Mk. [122]
Erich Beltz, Berlin NW 5, Birkenstrasse 26.

Arno Etzold
Gera (Reuss)
Fabrik für Berufskleidung und Wäsche aller Art für Maschinisten, Schlosser, Maler, Fleischer, Buchdrucker usw. [128]
Katalog franko.



Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Millo. — in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havanna-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Zeichn. der bunten Altsidenz.
Kid. Härtel in Leipzig, B. — 3,50 Mk.
Stereotypen u. Galvanoplastiker!
Die Kollegen werden im eignen Interesse wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei Konditionsangeboten nach Berlin immer erst Entwürfen einzusenden beim Vorliegenden E. Schellbach, Tempelhof-Berlin, Friedrich-Wilhelmstraße 15. [606]

Bezirksverein Halle a. S.
Sonntag den 28. Mai, von vorm. 7 Uhr an: Besuch des Zoologischen Gartens. Dasselbst 11 1/2 Uhr:
Konzert des Buchdruckerorchesters.
Eintrittskarten (Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.) sind von unserm Verwalter Kollegen Ehr. Ohlo, Al. Klausstr. 7, Franz Virschny, „Englischer Hof“, sowie von den Mitgliedern des Orchesters in den Druckereien zu beziehen. — Gültigkeit unserer Eintrittskarten bis mittags 12 Uhr; Aufenthalt im Garten ganz nach Belieben. — Zahlreicher Beteiligung hiesiger und auswärtiger Kollegen sieht entgegen. [129]
Der Vorstand.

Graphische Gesellschaft Magdeburg.
Sonntag den 21. Mai, vormittags 11 Uhr, im Gartenjause des „Eisoli“, Kaiserstr. 35a: Vortrag des Obermaschinenmeisters Herrn Zauser: Ueber farbigen Illustrationsdruck unter besonderer Berücksichtigung des Drei- und Vierfarbendruckes, erläutert durch eine reichhaltige und interessante Auswahl farbiger Drucke. Gäste herzlich willkommen!

Liedertafel Gutenberg
von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag den 21. Mai, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale, Bernhöft, Al. Rosenstr. 16:
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahrsabschluss Rechnungslageung;
2. Beschlußfassung über die im Winterhalbjahre 1905, ob abzuhaltenden Bergnügungen;
3. Erlaßung eines Beschlusses in der Vorstand;
4. Verschiedenes. [131]
Der Vorstand.

Der Schriftsetzer
O. Drabsch
aus Berlin
wird er sucht, seinen jetzigen Aufenthalt seinem Vater mitzutheilen. [133]
Schönes Zimmer mit Gartenansicht, ruhige Lage, vermietet hier, Berlin S, Fontane Kronenende 8, III. (nahe Salzweide). [135]

Danksagung!
Für die liebevolle Teilnahme, zahlreichen Kranzsendungen und alle sonstigen Trauerkundgebungen anlässlich des Ablebens unsers lieben Mannes resp. Vaters Herrn **Edward Harzendorf** sagen wir allen Kollegen, Freunden und Bekannten sowie auch der Liedertafel „Gutenberg“ unsern tiefgefühltesten Dank.
Hamburg, im Mai 1905. [124]
Anna Harzendorf und Kinder.

Tabellen zur Satzberrechnung
Kid. Härtel in Leipzig, B. — 3 Mk.